

Schlesische

Schlesische Arbeiter-Zeitung. Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten Breslau 1919 - 2°

Schlesische Arbeiterzeitung

Jg.6 1924

/dod./: Die Kommunistin. Jg.6 Nr.4-14, 16-17, Der kommunistische Gewerkschafter. Jg.4 Nr.6-8, 10-12, 14-15, 17-19, Der Rote Stern. Jg.1 Nr.1-3.8, 13

Jg.7 1925

Nr.1-299 /nr 299 uszkodzony/ /dod./: Golgatha. Jg.1 Nr.1-2, 4, 6-11 Der Rote Stern. Jg.2 Nr.1-14, 16, 18, 20

IM

Jg.1 1919

Nr.1-54, 69-93 /dod.wspólwyd./: Das neue Leben Nr.1-44, Die Raete-Republik Nr.3-13

Jg.2 1920

Nr.1-26, 28-29, 34-32, 36-38, 40-49

Jg.3 1921

Nr.1-44, 43-405, 142-245 /dod./: Der Steuermer. Jg.1 Nr.2

Die Arbeit der kommunistischen

Frau. Jg.1 Nr.2-3, 6-7

IM

Jg.8.1926 Nr 1-305

/Od Nr 100 zmiana tytułu Arbeiter-Zeitung fuer Schlessien und Oberschlessien. Organ der KPD. Sektion der 3. Internationale

3167

Jg.3 1921

/dod./: Aus der Landerarbeiter- und Kleinbauernbewegung. Jg.1 Nr.3-9 Der Jung-Prolet 4-6

Jg.4 1922

Nr.1-39, 64-104, 106-180, 182-195, 197, 198-222 /dod./: Der Jung-Prolet Nr.1-15 Aus der Landerarbeiter- und Kleinbauernbewegung Nr.1-15

Jg.10 1928

Nr.1-150, 152-171, 173-178, 200-260, 262-284, 286-290, 292-305 /dod./: Der Rote Stern. Jg.5

Jg.11 1929

Nr.1-304 /dod./: Der Rote Stern (Februar - August, April - Juni, August - November)

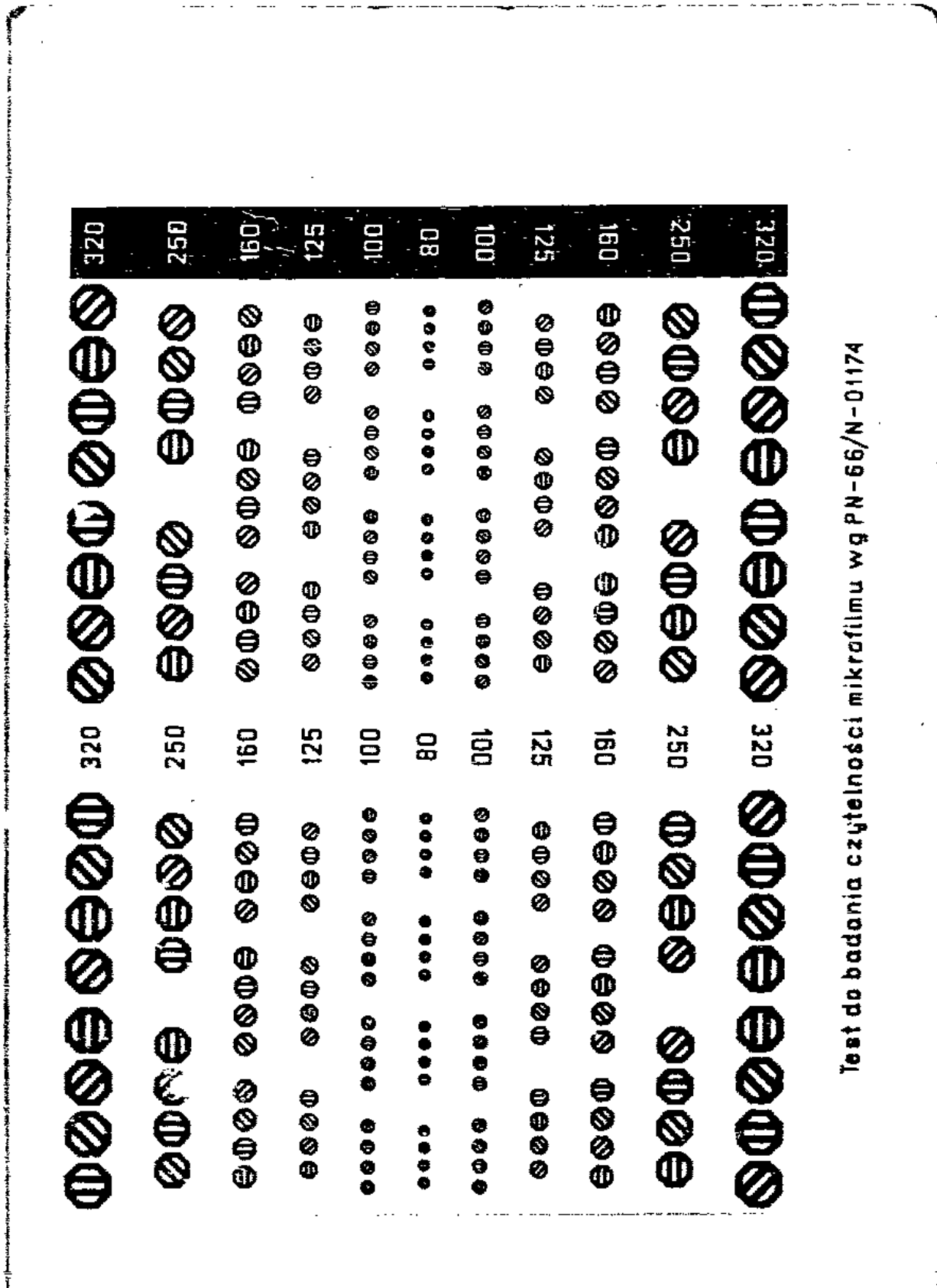
Jg.12 1930

Nr.1-40, 42-106, 108-138, 140-227, 229-270, 272-274, 276-279, 282-289, 291-304 /dod./: Der Rote Stern. Jg.7

IM

Jg. 4 1922 /zm.podtyt./:Organ der Kommu-
nistischen Partei Deutschlands
Bezirk Schlessien. Sektion der
Kommunistischen Internationale
Nr. 2-8, 10-14, 16-18, 48-48, 151-173, 175-176, 178-179
Jg. 5 1923
Jg. 6 1924
Nr. 1-46, 48-58, 30-34, 33, 44, 44, 45, 50-56, 57, 58, 59
105, 107-114, 116, 146-160, 163, 171
173-177, 179-184, 186-189, 191, 193-196

IM

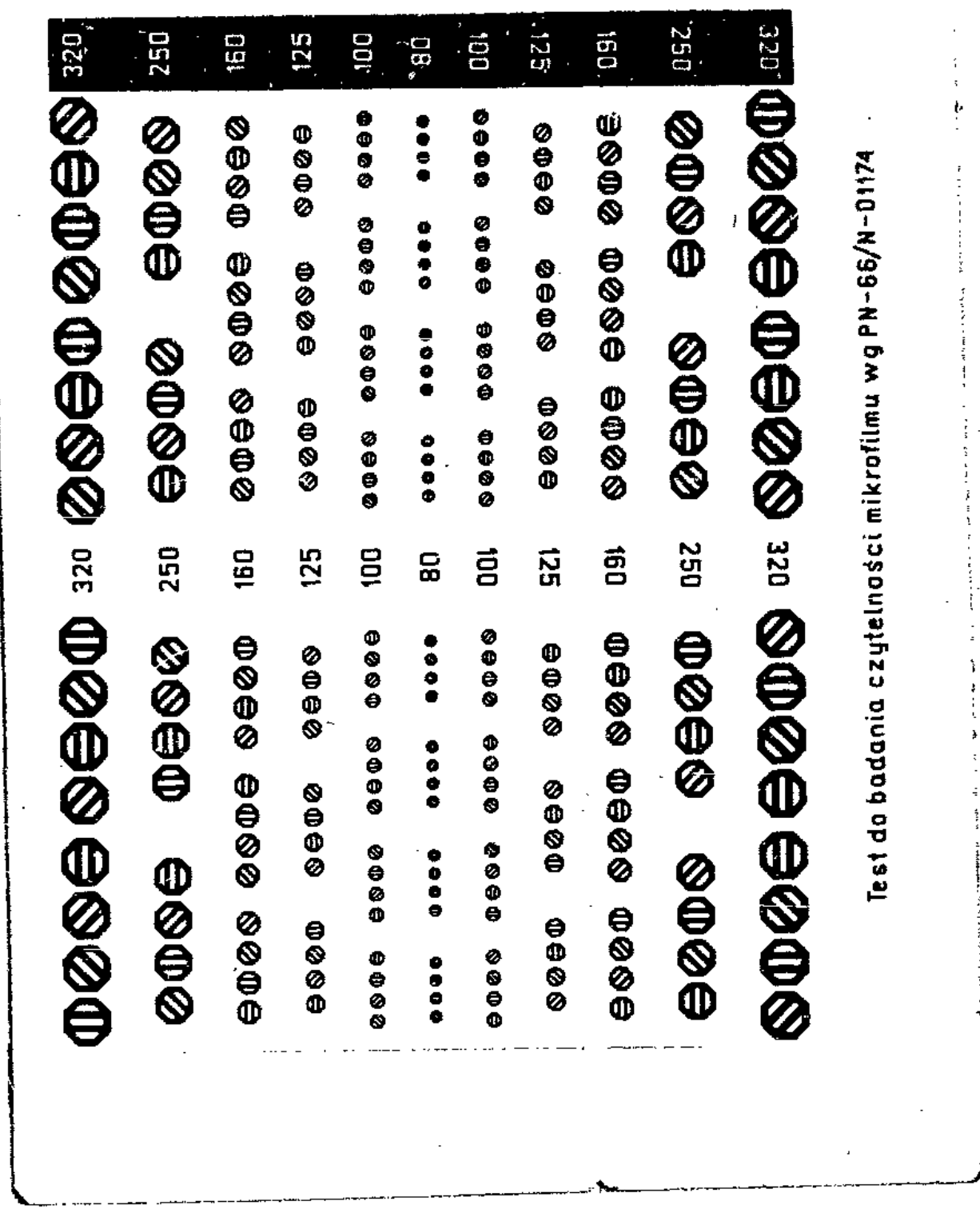


Test do badania czytelności mikrofilmu wg PN-66/N-01174

IM

Jg. 13 1931 Nr. 1-144, 146-260 /dod./:Der Rote
Stern. Jg. 8 Nr. 2, 5, 7, 11-12, 16
/zm.tyt./:Arbeiter-Zeitung
fuer Schlessien
Nr. 1-19, 21-117, 119-120, 122-203, 205-213, 215-217
Jg. 14 1932 Nr. 1-30 /dod./:Der Rote
Jg. 15 1933 Stern. Nr. 3

IM



Test do badania czytelności mikrofilmu wg PN-66/N-01174

Herausgeber: „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“
Redaktion: Breslau 1, Nikolaistr. 49/50. — Tel. Ring 8887.



Schlesische

Annoncen-Expedition: Breslau 2, Gottschalkstraße 13.
Telefon für Inserate: Ring Nr. 8120 und Dyle Nr. 1169.

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale).

Einzelnummer 25 Pf. Durch Postträger 1.40 Mk. für die Woche, 6.—Mk. für den Monat.
Durch die Post: 6.10 Mk. für den Monat.

Schlesische Sozialistischer Verlag, e. G. m. b. H., Breslau.

Einzelnummer 25 Pf. Durch Postträger 1.40 Mk. für die Woche, 6.—Mk. für den Monat.
Durch die Post: 6.10 Mk. für den Monat.

Der Bandit Escherich in Schlesien.

In Nr. 172 der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ vom 22. Dezbr. 20 veröffentlichten wir authentisches Material über Herr Escherich und die Dragesch (Tagebuchblätter des Adjutanten Escherichs), das wir der kommunistischen Arbeiterzeitung entnahmen. Seit sind wir in der Lage, neues Material über dieses interessante Thema unseren Lesern zu übermitteln, das wiederum aus der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ stammt. Bekanntlich machte Escherich im Oktober eine Inspektionsreise durch Schlesien. Über diesen Aufenthalt Escherichs in Schlesien und Breslau bringen nun die Aufzeichnungen interessante Einzelheiten. Escherich konzentrierte u. a. mit dem jetzt überbekanntem Polizeipräsidenten Liebermann (kleiner, nervöser Herr, „Hose voll“) und dem Generalstabsoffizier Föhrenbach, der in dem Breslauer Generalkommando eine sehr einflussreiche Rolle spielt. Ueber die „Verbote“ des Polizeipräsidenten usw. ist Escherich natürlich lächelnd hinweggegangen. Im übrigen, sind sie nicht alle Freunde? Die Escherich, Föhrenbach, Liebermann, Zimmer — von den Sozialnationalen bis zu den Moskoproletariaten? Eines Tages wird sie das Proletariat hinweggefegt haben. D. R.

Einem großen Schritt vorwärts kam die Dragesch im amerikanischen Deutschland Mitte Oktober. Eine Entente trat damals Entlassung der „Selbstschützer“. Am 17. 10. eilt Escherich mit Kommerzienrat Kanzler nach Berlin — am nächsten Nachmittag sind Kaiserhof Besprechungen, die kurz als „Folgen Entente“ verzeichnet sind. „Abends Essen im Kaiserhof, Dr. v. Wiegand (dieser Namen trägt eine sehr gelungene Mischung von amerikanischem Reporter und deschreidlichem Vertrauensmann), er macht durchaus Eindruck, (gibt) interessanten Einblick Amerika—Japan—England.“ Dann am 19. 10. mit amtlichen Stellen über „Selbstschützer“, Besprechung Auflösung Selbstschutzverbände. Am 20. 10. recht kläglich, dann durch Rede Kanzler Programm schließlich Einigung.“ Herr Escherich ist daraus, daß hier noch Reden notwendig sind, der Druck der Dragesch in Berlin noch nicht so genug ist, um die Reichsregierung bei Disziplin zu halten und zu verhindern, daß sie ihrer Gewohnheit gemäß der Entente in die Knie knickt. Selbstverständlich kann es Herr Escherich nur wegen des internationalen Einflusses von Interesse sein, daß die republikanische Reichsregierung sich vor die Dragesch „stellt“ oder vielmehr sich Herr Escherich vor die Dragesch halten läßt; es veranlaßt ihn aber, sofort ein Bündnis zu schließen, das seine Position überlegen macht. Am Morgen des 20. 10. verhandeln im Namen der Dragesch Herr Bittinger (Regensburg), Graf York mit dem Reichsbürgerrat, der durch Kapitän v. Schulz vertreten wird, wegen „Zusammenarbeit“. Dann trägt die Industrie ihre Wünsche für diese Arbeitsgemeinschaft vor. Es erfolgt „Einigung 8 Punkte“. Am 21. 10. Nachmittags 4 Uhr Voebell Einigung“. Herr Voebell, Präsident des Reichsbürgerrats ist jemand, dessen Meinung zum Igl. preussischen Minister bereits vor zehn Jahren eine Konzeption des Reichskanzlers Bülow an die Öffentlichkeit war. Da der Reichsbürgerrat aber alle bürgerlichen Parteien umfassen soll, so sind auch die Demokraten berufen, darin eine Rolle zu spielen. Diesmal hat diese Rolle Geheimrat Goetz übernommen, der Historiker in Leipzig ist und als Demokrat im Reichstag sitzt. Er tritt erst auf, nachdem die Einigung erfolgt ist, und es geht bei diesem Auftritt alles so, wie es „bürgerlichen Republikanern“ in Deutschland vorbehalten ist. Seine Einwendungen werden erledigt, Befürchtung Staatsstreik ausgeredet.

Das sind die Vorgänge bei Abschluss des Bündnisses zwischen den beiden jüngsten und mächtigsten bürgerlichen Organisationen, deren Aufgabe es sein soll, die Reste des 9. November zu liquidieren. Kaum ist das Bündnis abgeschlossen, da läßt Herr Escherich für einen Augenblick den Vorhang hochziehen, der seine außerparlamentarische Organisationsfähigkeit der Öffentlichkeit sonst verborgen hält. Journalisten werden herbeigerufen, und noch vor Abend des 20. 10. wird in Interviews (mit Herrn Dr. Wähling und einer Persönlichkeit namens Beverhe) die neue Position der Dragesch

keit bekanntgegeben. Es sind die einzigen Interviews, die in den Aufzeichnungen erwähnt sind. Und es ist ein Beweis strategischer Befähigung, wie Herr Escherich und sein Kreis hier die Presse und die Öffentlichkeit benützen, um den Erfolg eines Bündnisses zu vollenden, das abgeschlossen ist, um der „parlamentarischen Reichsregierung“ auch den geringsten Widerstand auszutreiben. Dieses Ziel wird in etwas weniger als 24 Stunden erreicht. Am Nachmittag 21. 10. wird notiert: „Besprechung der Führer der Selbstschutzverbände Berlin. Klagen wegen Waffenabgabe.“ Und bereits die nächste Notiz an diesem Nachmittag hält fest, daß die Herren

Reichsjustizminister Dr. Heine und Reichsfinanzminister v. Kaumer sich mit den Herren Dragesch über die Entwaffnung der Berliner und des Denunziationsparagrafen im Entwaffnungsgesetz besprechen. Die Herren Reichsminister haben sich jedenfalls wesentlich besser benommen, als der bayerische Gesandte in Berlin, Herr v. Preger, über den die Aufzeichnung heißt: 21. 10. vorm. Preger Angsthafe.

An Verantwortlichen der Berliner Drageschreise werden nach vorgestellt: Herr Jaupel, bei der General v. Waller als Zentralleiter der militärischen Dragesch mit Sitz in Berlin zu präsentieren sucht — bei Herrn Jaupel (1. 11., 3 Uhr 45) Bücherrevision“, Erz. v. Scheller, der zur Besprechung München 11. 10. vorm. herangezogen wird, in welcher „Einigung über politischen Berater erfolgt“. Herren Feige und Bok, die ebenfalls Teilnehmer wichtigster Beratungen sind. Prinz v. Jsenburg, Marschstr. 1, der Herrn Escherich am 20. 10. bis „nachts 2 Uhr“, eine Abendgesellschaft gibt, bei der als Gäste bemerkenswert sind: Herr Mittelmann (Stettin, der dort mit den Herren Marwitz, Meister und Pawels zum innersten Kreise der pommerischen Leitung zählt), Herr Plottwitz, Bruder Prinz v. Jsenburg und Erbsprinz v. Jsenburg (in welchem Verhältnis stehen übrigens diese Herren Drageschfreunde zu dem Prinzen v. Jsenburg, der einer der nächsten Bekannten des neuen Franzosenfreundes und alten preussischen Staatsanwalts Dr. Dorten ist?), Professor Schillings (wohl der Afrika-jäger?), Universitätsprofessor Planz, General v. Gahnke. Eine „Nummer für sich“ ist der Berliner Bildhauer Rehbberg, der das Rezept erfunden hat, wie man mit dem Blute des russischen Proletariats den Vertrag von Versailles wegwaschen kann, nämlich Eintragung „10. 12. England, Frankreich, Deutschland gemeinsamen Krieg gegen Russland, Führer Hoffmann oder Ludendorff. Aufhebung Versailles“.

In dem Wettlauf der Industriellen zu dem Ziel, des „Selbstschutzes“ teilhaftig zu werden, gibt es immer noch einige, die ihren Konkurrenten weit vorauszu kommen und so vielleicht aus 90 Prozent Patriotismus und 10 Prozent Schleichhandelerfahrung ein Geschäft zu brauen verstehen: so (Eintragung vom 11. 9.) die Tielsche Spar-Bau-G. m. G. S., die einen Drageschdelegierten, dem Kapitanleutnant Wenig solche „Freundlichkeit erwiesen“ hat, daß man sich vornimmt: „Escherich davon zu sprechen“. So Besprechungen Stettin 2. 11. Herr Seyler vom „Luft-Vopd“. Als damals die Entente wegen angeblicher Unterschlagung von nach Friedensvertrag abzuleferndem Luftfahrzeugmaterial das deutsche Luftfahrwesen verbot, da kam Herr Seyler (von Jaupel empfohlen) mit dem Vorschlag, daß „bayerische Regierung und Interessentenreise (bei Entente) darum bitten sollen“.

Am 21. 10. abends reist Escherich als Sieger von Berlin nach München. Wie stark er jetzt zurückkommt ergibt sich daraus, daß er selbst von Verrat seiner nächsten Angestellten nichts mehr zu fürchten hat und daher auch gegen sie jeden Ton riskieren kann: Aufzeichnung München 23. 10. „Früh Besprechung mit Personal der Landesleitung. (Inhalt:) Ein Wille, keine Extraktur. Dem es nicht paßt, der kann gehen.“ Eine Inspektionsreise zur schlesischen Dragesch ist vorbereitet. Da kommt ebenfalls 23. 10. „Nachricht, daß Schlesien Verbot Provinzialleitung. Wir fahren dorthin.“ Aufzeichnung 24. 10. „Abends Abreise Breslau.“

Am 25. 10. lassen sich die Drageschdelegierten in den Verhandlungen aus Breslau. Der Oberpräsident von Schlesien hat

sollte, verboten und scharfes Vorgehen gegen Dragesch zugesagt!“ — Was wirklich geschah, war folgendes:

Aufzeichnung 27. 10.: „In Begleit erwartet H., teilt Verbot und Folgen mit, Klageschrift wird fertiggestellt. Programm ein wenig geändert. Nach Ankunft Breslau, Hotel Monopol, Essen im kleinen Kreis. Besprechung mit Polizeipräsident: kleiner nervöser Herr, Hose voll! — 4 Uhr Sitzung. Ansprache R., dann Escherich sehr gut. Offizielle Versammlung des Verbandes war nicht, sondern einfache Zusammenkunft, zufällig!

... 6 Uhr 45 Besprechung Oberschlesien. ... 8 Uhr Bierabend sehr nett und gemütlich.“ Aufzeichnung Dienstag, 26. 10. Breslau: „Vorm. Besprechung Hansen sehr gut. Besprechung Oberschlesien. ... Besprechung mit Standesherrn gut. Besprechung mit Gienauth?? Frühstück mit Bezirksführern. Nachm. Besuch Landbund Richtig Hofen. Prof. Besprechung. Besprechung Föhrenbach.

Abends Essen im Kaiserhof. Frauensache Frau Fischer, nette Dame, Anruf Gleiwitz. Briefe und Zeitungen von Graf York.“ Zu „Frauensache“ ist zu bemerken, daß die einzigen Aufzeichnungen zu findende Frauensache der Gräfin Schönborn ist, die Ausnützung tarischen Kinder- und Frauenlebens als beson' Abteilung dem Drageschterror anzugliedern. Aufzeichnung 27. 10. Reize:

„Vorm. Fahrt nach ... Falkenberg, Prasnma. Sehr nett, Besprechung mit Umgebung. Essen. ... Besprechung mit Graf über katholische Verhältnisse.

Nachm. Auto nach Reize. Besprechung im allgemeinen alles im Anfangsstadium, Schwung; auffällig, daß soviel Kreisführer, Anschließend gemeinsamer Tee. Abends Feier im Stadthausaal, sehr ich Bürgermeister macht Schwierigkeit. Etwa 800 Leute da, großer Beifall, öffentlich, anschließend heiterer Abend.

Graf Pfeil getroffen (Generalstabsreise 19. Feurig, Rittm. von Raubauge. Aufzeichnung Glas 28. 10.: Vorm. Anschlüssen, photographieren. Nach Ankunft (Glas) gemeinsames Essen im Kaiserhof.

Anschließend dienstliche Besprechung (mit) Wille. Versammlung mit Schwierigkeit. Polizei verbietet Programmrede, dafür „Erzählung“. Als während Rede Escherich Polizei weiterreden verbietet, sagt Escherich:

„Es kommen auch andere Zeiten und ich werde führen!“ (Irenetischer Beifall.) Aufzeichnung Glogitz, 29. 10.:

„Früh Fahrt nach Glogitz. — Ankunft 11 Uhr 56. Fahrt in die Ressource, dienstliche Besprechung (mit) Steiner. Sehr klar und gut. Gemeinsames Essen etwa 80 Personen.

4 Uhr große Versammlung. Sehr gute Ansprache des Leiters, dann (sprach) Escherich, viel Erfolg. 8 Uhr Bierabend sehr nett, viele Unterhaltung. Die beste Versammlung.“

Aufzeichnung Glogitz, 30. 10.: „Ankunft 12 Uhr. 1 Uhr: Dienstliche Besprechung im Stadthausaal. 4 Uhr: Versammlung guter Erfolg. Schlesien beendet. Guter Eindruck, gute Leute, wie bisher überall.“

Ein Höhepunkt aber ist vom 9.—11. 10. Glogitz. Glogitz hat inzwischen auch mit der Entente abgeschlossen, jetzt flüchtet das Wasser auf die Drageschmühlen. Am 9. 11., kurz nach Ankunft, Pressebesprechung, dann Besprechung mit Vertreter Reichswehr“ (da Minister Glogitz seinen Note mitgeteilt hat, daß die Selbstschutzorganisationen auch keine Beziehungen zu militärischen Stellen unterhalten,

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Dienstag, den 4. Januar.

so bleibt ihm jetzt nur noch zu sagen übrig, was die Reichswehr Hamburg sonst für eine Stelle ist und seit wann sie ihren ursprünglich doch wohl militärischen Charakter stillschweigend verwandelt hat. Am 10. 11. „Besprechungen mit Parteien, Demokraten-Deutschnationalen, befreiend.“ Besuch Polizeipräsident sehr guter Eindruck. „Mittag mit Stad (Selbstschutz) zusammen. „Behring.“ 1/3 Uhr Sitzung Bau- und Kreisleiter, Eindruck der Männer sehr gut, die Sache noch in Kinderstufen.“ Einladung Nationalklub. Festreden. Escherich, Schinkel. Auch ein Direktor Müller spricht sehr gut.“ Besuch bei Nobelwerken (10. 11.) bleibt allerdings vergeblich, obgleich dort ein Herr Arnold als Verbindungsmann Escherichs tätig ist.

In Wirklichkeit steht die ganze Hamburger Bourgeoisie stramm unter Orgeschterror. Wir wissen (aus anderen, aber nicht minder zuverlässigen Dokumenten), daß sogar der mächtigste Mann Hamburgs, der amerikanische Groß-Bankier und orthodoxe Jude Warburg, der z. B. mit Zarenrußland wegen der Behandlung, die die Juden dort erfuhren, nie eine Beziehung unterhielt, sich jetzt nicht mehr zurückhalten kann, sondern mit den Antisemitenhauptlingen der Orgesch mitmacht. So wenig der jüdische Kapitalist sich heute noch von Empfindlichkeiten gegenüber den Antisemiten bestimmen und zurückhalten lassen kann, so wenig kann der französische Bourgeois sich noch eine Feindschaft gegen den Alldeutschen leisten: sie alle sind zusammengeschweisst in der einen großen Entscheidungsfrent des Kampfes gegen das Weltproletariat.

Und auch in diesem Kampfe gibt es für die Bourgeoisie nur eine Hoffnung, die bei dem Abschluß zwischen Orgesch und Reichsbürgerrat von Seiten der Industrie wörtlich ausgesprochen wird:

Aufzeichnung 20. 10. „Erz. . . I. . . erscheint: Warnung der Industrie: „Keine Parole, die die Linke (d. h. also das Proletariat) einigt.“

„Entwaffnungs“-Note der Entente.

Die Allierten haben in Berlin eine Note überreichen lassen, in der in entschiedenem Tone die Entwaffnung der Sicherheitspolizei verlangt wird.

Eine gleichlautende Forderung ist von den Allierten schon vor einem halben Jahre durch die Boulogner Note vom 22. Juni gestellt worden. Darauf versprach die Regierung eine völlige Umgestaltung der Sicherheitspolizei, welcher vor allem der militärische Charakter genommen werden sollte. Von einer solchen Umgestaltung hat man aber bisher nichts gemerkt. Es blieb alles beim alten, was selbstverständlich der Presse und ihren Kontrollkommissionen nicht verborgen konnte. Rumohr hat die Entente erneut in ausführlicher Form über die Sicherheitspolizei informiert.

„Fremdung“, „Vertrufung“.

Neuer äußert sich Dr. Goldschmidt in „Vollst. Wirt.“ (Stinnes) über: Der (kapitalistische) Truß — und der Arbeiter, die Landwirtschaft wie folgt: Durchqualifizierung der Arbeiter hat der kapitalistische Truß kein Interesse. Ein Interesse an der Taylorisierung des Arbeitsprozesses im Sinne der Einsparung von Kosten. Der sozialistische Truß taylorisiert nicht, er qualifiziert zugleich mit Hilfe der technischen Schulung den Arbeitsprozeß mit dem Arbeiter selbständig. Die Taylorisierung steigert den mechanischen Wert des Arbeitenden, die sozialistische Taylorisierung das Notwendigkeitsbewußtsein des Arbeitenden und wirkt daher auch viel produktiver. Sie verhindert der kapitalistische Truß das kulturelle Leben des Arbeitenden, während der sozialistische Arbeitsprozeß zum Ausgang der gesamten Kultur macht. Die neue Schule wird eng mit der Arbeit verbunden. Die Arbeit wird Mittel und Zweck des Kapitalismus, d. h. des Profits, ist. Je verwerflicher eine kapitalistische Wirtschaft ist, um so weniger wird die Arbeit einen ethischen Gehalt haben.

Die Folge ist eine unerbittliche Unterdrückung des Proletariats im kapitalistischen Truß. Eine Unfreiheit, mit all ihren rechtlichen Begleiterscheinungen. Die Disziplin von oben duldet kein geringes Mißgeschick des Arbeitenden. — Somit hat die kapitalistische Verwertung ein Brachliegen von Naturkräften, Erfindungskräften, Arbeitskräften zur Folge. Sie ist eine unerschöpfte Verschwendung und es ist gar keine Frage, daß die disziplinierte Millionennache sich eines Tages gegen einen solchen Truß aufbäumen wird. Auch die Landwirtschaft müßte einem solchen Industrieertrug feindlich sein, weil er nicht mit Liebe zur Landwirtschaft der Bauern möglichst reichlich beliefert und so den Ausgleich Stadt — Land erleichtert. Er wird aus den Bauern herausgeholt, was sich irgend herausholen läßt und der Landwirtschaft wird nichts anderes übrig bleiben, als gegen einen solchen Industrieertrug selbst eine feste Koalition vorzunehmen. —

Während Herr Stinnes (und die paar anderen Industriebarone) mit ewiger Konsequenz sein Reich (das sehr von dieser Welt ist) zusammenkauft, ständig (auch über die Grenzen Deutschlands hinaus) erweitert, selbst jüdische Betriebe in seine Hand nimmt, in seine Taube „sozialisiert“, bleiben die Kapitalisten der Produktions- und Wirtschaftszweige, die gegen seinen Truß in-

* Siehe „Rebber-Zeitung“ Nr. 176 vom 29. Dezember 1920.

teressiert sind. . . die auf Kohlenbezug angewandte . . . noch nicht von Stinnes geschmiedet . . . „Über-Union — Siemens-Schneider“ . . . die Natur der Kohlenkapitalisten und nicht die Verstaatlichung des Kohlenbergbaus bei . . . der End-Industrien in der Verwaltung der Kohle (damit sie dann das Geschäft um so wider machen können) nicht ablehnend gegenüber . . . falls ist . . . des Aufsichtsrates der . . . G., der bekanntlich Dr. Rathenau, kein Freund von Stinnes und verschmäht auch ein Kohlen-„Sozialisierung“ . . . München. Der . . . Dörner der End-Industrien und Gegner der Verstaatlichung Stinnes ist aber Herr Rudolf Hilferding, . . . der Un- abhängigen Sozialdemokraten . . . Vater des (Schwindel-) Plans der „Vollsozialisierung“ der Kohle zum Schutze der End-Industrien. — Der Handel, dem die Truffs die Lust wegnehmen (Stinnes nimmt schließlich den

10 Gebote eines Arbeiters.

1. Nur durch den rücksichtslosen Klassenkampf kann sich das Proletariat aus der Sklaverei des Kapitalismus befreien.
2. Sei auf der Wacht, daß nicht der Sozialismus von rechtssozialistischen Führern und Arbeitverrättern mißbraucht werde, denn diese sind nur die Gesächte der Bourgeoisie.
3. Denke daran, daß du im Feindesland lebst, daß du dein Leben dem gemeinschaftlichen Kampfe deiner Genossen, den Proletariern in allen Ländern, widmen sollst.
4. Vergiß nicht, daß der Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse gleichzeitig der Kampf um die Befreiung der Menschheit ist.
5. Du sollst deine Seele nicht töten und dein Klassenbewußtsein nicht durch das Leben bürgerlicher Zeitungen verdunkeln lassen.
6. Du sollst dich nicht zu dem verächtlichsten von allem, zum Streikbruch oder zum Verrat gegen kämpfende Genossen des Auslandes prostituieren.
7. Vergewärtige dir stets, daß privates Eigentum nichts anderes als Dieberei ist. Deine und deiner Genossen Aufgabe ist es, dieses den Dieben zurückzunehmen.
8. Soehne dich nicht den Reden der Kapitalisten über „Arbeiter“ und „Sozialisten“ Standen, denn die Kapitalisten reden immer falsches Zeugnis gegen das Proletariat.
9. Erinnerung dich stets, daß die Verrichtung der Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft in erster Linie den Arbeitskäufern, das will bezagen, den Kapitalisten, zum Nutzen gereicht. Handle danach! Erst in der sozialistischen Gesellschaft wird deine Arbeit keinem Einzelnen zum Nutzen gereichen, sondern der gesamten Gesellschaft, das will bezagen, dir und allen ihren Mitgliedern, den Arbeitern.
10. In der kapitalistischen Gesellschaft sollst du beständig an die Revolution denken, sie mit allen Mitteln vorbereiten, mit deinem ganzen Willen, deinem ganzen Verstande und all deiner Kraft.

Warenertrieb läßt in die Hand, läßt, meint, redet von Demokratie von Freiheit und macht der (Mosk-) Sozialdemokratie büßere Vorwürfe, daß unter ihrer Herrschaft der kapitalistische Monopolismus so große Ausdehnung erlangt habe. In der Nr. 369 des „Berliner Tageblatt“ vom 12. Dezember (das „Berliner Tageblatt“ vertritt bekanntlich die Interessen des Handelskapitals) steht ein Anonymus in einem Leitartikel „Die kommende Gefahr“ über die Stinnes-Tendenz der Rezipient und polemisiert dann konsequent gegen eine Fusion der „Deutsches Demokratischen Partei“ (Handelskapital zu benachteiligtem Teil) mit der „Deutschen Volkspartei“ (Stinnes). Es heißt da u. a.:

Vom Standpunkt einer individualistischen Wirtschaftsauffassung muß man zugeben, daß die Sozialdemokratie die Folge der Sozialisierung anzuhör beharrlich angefaßt hat. So sehr man diese Vorurteile anzuerkennen muß, so muß doch betont werden, daß theoretische Verbohrtheit sie daran schiedert hat, die wirtschaftliche Entwicklung richtig zu erkennen. In keiner Zeit hat der monopolistische Kapitalismus so floriert wie während der Herrschaft der Sozialisten. Während man in tiefgründigen Untersuchungen das Problem behandelte, wie der Unternehmerrgewinn in den zur Sozialisierung reifen Betrieben für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden sollte, erreichten die wirtschaftlichen Monopole einen Umfang wie in keinem Land der Erde. Der Abgeordnete Hué hat ganz recht, als er in der preussischen Landesversammlung darauf hinwies, daß der deutsche Industrieimperialismus viel härter und kugentarter sei als der in Amerika. — Das deutsche Volk steht vor der Gefahr, sein ganzes Wirtschaftsleben von einem halben Duzend Menschen kontrolliert zu sehen, die jeden einzelnen, nicht nur den Arbeiter, sondern auch alle kleinen Unternehmer, in wirtschaftlicher Abhängigkeit bringen. Die Rev. ist der Betrübe wird

sein, aber die Fähigkeit, aufzustiegen, die Möglichkeit den Dächigen, sich freie Bahn zu schaffen, wird viel größer sein, wenn ein paar Industriemagnate deutsche Wirtschaftsleben kontrollieren, als wenn wir in einem kollektivistischen Staat befinden.

Die End-Industrien, der Handel, werden sich vor Stinnes retten können? Etwas anderes ist es den Banken. Auch da florierte seit langem der Konzentrationsprozeß üppig und hält weiter an. Ein Mammutbanken (Sitz Berlin) sind die Herrscher im Reich, aber auch die Beherrscher vieler Industrie-Unterne. Die Mammutbanken, die untereinander in einer Interessengemeinschaft verbunden sind, nützen nun die jetzige Lage an Ausgabe von Vorzugsaktien in der Industrie (U. bewerkstelligen), um sich zu sichern. Die End-Industrie der Handel, die Banken gegen Stinnes. Wer wird Stinnes ist ein „Kerl“, er geht seinen Weg, eisern, Kaiserthron der Blutokratie.

Die Entwicklung zum Truß liegt im Wesen des Kapitalismus. Es ist eine organische Entwicklung, die in sozialistischen Wirtschaftsorganisation ihre geschichtliche Lösung findet. Die ökonomische Diktatur des kapitalistischen Truffs hat natürlich auch ihren Ausdruck im Politik im Sozialen. Der Staat, die Öffentlichkeit nach Instrument von ein paar Truffkaisern — gegen die Mehrheit unterjochte Masse der Proletariat, Hand- und Arbeiter. Aber der kapitalistische Truß trägt schon in sich die Keime zu seiner Ueberwindung durch den sozialistischen (vollendete Planmäßigkeit in der Produktion zu Gunsten der Allgemeinheit) — mittels der sozialen Produktion.

„Kein Truß, der eine durch Truffs geleitete Produktion, die unverhältnißlose Ausbeutung der Saufheit durch ein kleine Bande von Konabschneidern für seinen Nutzen.“ („Die Entwicklung Sozialismus von der Theorie zur Wissenschaft“, Fried Engels.)

So wird auch Major Stinnes sein Doorn für (wenn nicht schlummeres).

In Teil II des Artikels „Ueber den Truß, Vertrauen“ — „Rebber-Zg.“ Nr. 176 vom 29. Dezember 1920 — hat es auf Seite 3, Zeile 5 zu heißen: Umwandlung . . . und nicht dort steht, Umwandlung vom . . . Ferner . . . hat es zu heißen: über die Vertrauens- und . . . Truff.

Stinnes kauft die ganze Welt auf. Gegenüber man an, daß er die Alpine Montan-Ge durch Aktienkauf an sich zu bringen sucht. An die Börse herrscht allgemeine Flaubeit, wohnsgegen der der Aktienbesitzer . . . der . . . hat es zu heißen: über die Vertrauens- und . . . Truff.

Internationale.

Der Kongreß der französischen Sozialisten für Moskau.

Der französische Sozialistenkongreß in Tours hat Mittwoch mit 322 von 4763 Stimmen den Aufschluß an die dritte Internationale beschlossen.

Genossin Klara Zetkin, die vom Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale das Mandat erhalten hat es auf dem französischen Parteikongreß in Tours zu vertreten, war von der französischen Parteiführung in Berlin Einreiseerlaubnis verweigert worden. Klara Zetkin ließ indessen an der Durchführung ihrer kommunistischen Aufgabe nicht hindern, sondern reiste ohne Einreiseerlaubnis in Tours. Sie erschien unerwartet in der Dienstadt nachmittag im Kongreßsaal. Als Genosse Fressard, der Generalsekretär der französischen Sozialistischen Partei, sich auf der Tribüne befand, um für den Anschluß an die dritte Internationale zu sprechen, erhob sich der Vorsitzende teils die Anwesenheit der deutschen Kommunistin mit beidseitiger, langanhaltender Beifall begrüßte Klara Zetkin.

Sie ergriff in französischer Sprache das Wort. Spaltung von den Sembat, Renaudel und Longuet sei vermeidlich. Erst dann könne man im revolutionären selbst eine Vereinigung finden. Die gegenwärtige sozialistische „Einigkeit“ ist nur ein einstürzendes Gebäude, ein Gefängnis in dem die Bestrebungen der Rechten die Gefängniswärter für die Bestrebungen der Linken sind. Eine Säuberung eine neue Organisation und eine strengere Disziplin natürlich und notwendig. Dieses Resultat ist nur im Se der Dritten Internationale zu finden. Der Sozialistlertrag ist mit Eisen und Blut geschrieben. Seine Revolution erzwingen werden durch die Vereinigung des deutschen und französischen Proletariats, da auch das erhäre an Wiederaufbau Nordfrankreichs und der verwüsteten Belgien mitarbeiten will.

Am Schluß der Rede Klara Zetkins erhoben sich Delegierten spontan von ihren Plätzen und sangen die Internationale.

Die Lehren des Streiks in der Tschechoslowakei

In Reichenberger „Vorwärts“ lesen wir folgenden Aufruf der dortigen Kreisparteitagsvertretung: In der erweiterten Kreisparteitagsvertretung, Sonnabend, den 18. Dezember, stattgefunden hat, wurde einstimmig beschlossen, den Reichsparteivorstand aufzufordern so reich wie möglich einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen. Dieser Parteitag soll den Genossen und Genossinnen die Möglichkeit geben, zu dem Generalstreik so wie auch zu dem Verhalten der Reichsparteivertretung während des Streiks Stellung zu nehmen. Zu erwarten ist, daß der Reichsparteivorstand die Forderung des

Der Verschmelzungsparteitag der Kommunisten.

4. Tag. Berlin, den 8. Dezember 1920. (Fortsetzung.)

Der Krieg und seine Auswirkungen hat die Arme der kommunistischen Kämpferinnen ganz bedeutend erweitert. In breiten Schichten der Frauen ist nicht mehr der Haushalt Wirkungskreis und Lebensinhalt, der Krieg hat das Hausmütterchen in erwerbstätige Frauen verwandelt. Es wurden nicht nur Tausende von Proletarierinnen in die Industrie eingereiht, auch auf den Schultern der Frauen kleiner Handwerker, Landwirte und Beamte lag eine große Verantwortung. Die Wirtschaft wäre zusammengebrochen, wenn nicht die Frauen an die Stelle der Männer getreten wären. — Der Aberglaube der Frauen, daß sie minderwertige Geschöpfe seien, ist infolge der Bedeutung, die sie während des Krieges erlangten, zusammengebrochen. Der Versuch, die Lehre des Krieges in dem Bewußtsein des denkenden Teiles der schaffenden Frauen zu verdunkeln, ist mißlungen. Das Bewußtsein ist verschärft, die Frauen erkannten, daß die politische Gleichberechtigung ihnen nicht die wirtschaftliche und persönliche Gleichberechtigung brachte. Sie dürfen schwagen, dürfen wählen, aber die Macht ist in den Händen der besitzenden Klasse geblieben. Der Frau wurde es durch die Maschinengewehre der Roskitten eingebläut, daß die politische Demokratie ein schönes Gefäß ist, aber ohne Inhalt, so lange die kapitalistische Klasse noch die Macht hat, auszuüben und zu herrschen. Deshalb haben wir in den Reihen der Frauen ein Rekrutierungsfeld von großen Kampftruppen wider die kapitalistische Herrschaft. Wir dürfen nicht nur innerhalb der Partei die Frauen schulen, sondern auch außerhalb der Partei in den Reihen der werktätigen Arbeiterbewegung. Die Frauenbewegung in der kommunistischen Partei darf nicht nur eine Bewegung für sich sein. Ihr hat die Entwicklung durch den Krieg und die Nachkriegszeit, durch den Beginn der Revolution, durch den fortschreitenden Verfall der kapitalistischen Wirtschaft und Ordnung den Boden vorbereitet für die kommunistische Saat unter den breiten Massen. Dennoch müssen wir aber damit rechnen, daß, wenn der Boden die Saat auch freudig empfing, wir überall auf Schwierigkeiten stoßen, die vor allem in der psychischen Eigenart der Frauen liegen. Eine weitere Schwierigkeit ist die politische Rückständigkeit, die geschichtlich geworden ist und daher einen bedeutsamen Faktor in der Bewegung darstellt, mit dem wir rechnen müssen. Die Frauen haben zahllose Opfer gebracht, aber ihre Opferfreudigkeit beschränkte sich in der Hauptsache lediglich auf den Kreis der ihr persönlich Nahestehenden. Diese Schwäche muß überwunden werden, indem wir ganz besondere Methoden anwenden und besondere Einrichtungen schaffen, die der heutigen Verfassung der Frauen entsprechen. Es gibt viele Frauen, die weder im Betrieb noch sonstwo arbeiten, denen eine Beschäftigung nachgegangen werden muß. Deshalb können wir nur für die Frauen nicht begnügen mit den Agitationsmitteln, die im allgemeinen für die Männer gebraucht werden. Wir müssen eine intensive Flugblatt-, Broschüren- und geeignete Zeitungsliteratur einführen, die ihren Weg in jedes Haus, in jede Werkstatt findet. Die Organe unserer Frauenbewegung müssen die größte Bewegungsfreiheit haben, um ihre Aufgabe innerhalb und außerhalb der Partei zu erfüllen, um die weiblichen Mitglieder aus einem toten Ballast, aus zahlenden Mitgliedern der Partei in mitarbeitende Kräfte zu verwandeln. Die Frauen müssen in der ersten Reihe der Kämpfer stehen, sie müssen hinein in die Betriebe, teilnehmen an den Straßendemonstrationen bis zur Revolution. Genossinnen und Genossen! Wenn wir unsere organisatorischen Aufgaben so betrachten, so meine ich, können Sie den vorliegenden Richtlinien ohne Vorbehalt zustimmen und das um so mehr, als sie in Übereinstimmung abgefaßt sind mit dem organisatorischen Aufbau der kommunistischen Frauenbewegung der ganzen Welt, die vom zweiten Kongreß der kommunistischen Internationale aufgestellt sind.

Im Mittelpunkt der Frauenbewegung steht das Arbeitslosenproblem, daß für die Frauen ganz besondere Bedeutung hat. Die Frauen und Mädchen sind die ersten Opfer der Arbeitslosigkeit. Diese Erscheinung steht in Widerspruch zu den Erscheinungen, die wir bei gewöhnlichen Krisen des Kapitalismus beobachten können. Die große Arbeitslosigkeit der Frauen zwingt sie zur Prostitution.

Weil wir keine mißratene Kopie der Herren unserer Schöpfung sind, vermögen wir mitzuarbeiten. Es ist uns eine reiche Fülle von Anhaltspunkten gegeben, bei denen wir unsere Agitation, unsere Aufklärung unter den Frauen ansetzen können. Bei der Agitation muß auf die hundertfachen Lebensnöte der Proletarier, der Kleinbauern, der Beamten und Angestellten hingewiesen werden, die niemals in der heutigen Gesellschaft beseitigt werden können, die erst mit dem Sturz des Kapitalismus aus der Welt geschafft werden können. Ueberall, wo uns die Auswüchse des Kapitalismus entgegengetreten, müssen wir zupacken. Zum Wort muß die Tat treten. Nicht durch Revolutionen auf dem Papier, sondern durch unsere Arbeit in und unter den Massen müssen wir unsere Tüchtigkeit beweisen. Die kommunistische Partei wird in allen kommenden Aktionen die führende Partei sein. Die Stunde für die Expropriation der Expropriateure hat geschlagen. Wir Frauen wollen an der Zerstörung des mordgierigen Kapitalismus unseren Anteil nehmen, um die ganze Welt zu befreien. Wir haben die Weltrevolution zu fördern, indem wir die Ebertrepublik niederringen und die Herrschaft des Proletariats aufrichten. Dikmann hat gesagt: Die objektiven Vorbedingungen für die Revolution sind gegeben, aber die subjektiven nicht. Das Proletariat ist nicht reif. Ich sage Ihnen, das Proletariat ist reif, wenn es nur will (Beifall). Es gibt nur einen Beweis für die Reife, das

ist der Wille zur Macht. Dann werden alle, auch die stärksten Machtmittel der herrschenden Klasse zerfallen. Wir Frauen müssen von unseren russischen Schwestern lernen. Die russischen Genossen könnten sich an den Fronten nicht halten, wenn nicht die Frauen so opferfreudig mitkämpften würden. Arbeiten wir auch in dieser Weise nicht mit Worten sondern mit Taten jeder an seinem Platze. Bereit sein ist alles. (Stürmischer Beifall).

Diskussion zur Frauenfrage.

Berta Braunthal, Berlin: Die bürgerliche Gesellschaft hat das Recht der Frau auf Mutterchaft mit Füßen getreten. Wir könnten viele Beispiele anführen, wo Proletarierfrauen und Mädchen zu den Schwestern in Krankenhäusern gekommen sind, um durch Abtreibung der sozialen Not zu entgehen. Die Paragraphen des Strafgesetzbuches, die hiergegen einschreiten, müssen unbedingt beseitigt werden. Die Heiligkeit der Mutterchaft ist in der heutigen Gesellschaft eine Verhöhnung des weiblichen Proletariats. Ganz anders wird diese Frage in Rußland behandelt, wo man z. B. zur Gründung eines Mutterchaftskommissariats geschritten ist. Die kommunistische Partei darf ferner nicht an der Vergeßlichkeit des Haushaltes vorübergehen, denn der Haushalt bedeutet für die Frau ein Hemmnis des geistigen Aufstieges. Die veralteten Formen des Haushaltes beschränken den Sinn auf die 4 Wände. Seine Funktionen müssen deshalb von der Gesellschaft übernommen werden. Die Frauenagitation in dieser Beziehung ist nicht allein eine Frauensache, sie muß auch führen zur Entwicklung der Persönlichkeit.

Genossin Keller-Effen. Das soziale Moment ist nur ein Teil unserer politischen Arbeit. Diese Arbeit muß getragen sein von der jeweiligen revolutionären Situation. Wir müssen von den negativen und positiven Erfahrungen ausgehen, wie sie uns durch die Revolution in Ungarn und Rußland gegeben sind. Die politische Wirksamkeit der Frau spielt eine große Rolle bei den Streiks und anderen Aktionen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Arbeit in den Konsumvereinen, denn die Konsumvereine haben, wie uns Beispiele aus dem Rheinland und aus Stuttgart zeigen, während der Streiks die Lebensmittelversorgung zu übernehmen. Auch die Arbeit in den politischen Arbeiterräten darf nicht außer acht gelassen werden. Das Eingreifen in die Lebensmittelversorgung, die Aufrollung der Wohnungsfrage usw. führt zu Konflikten mit der bürgerlichen Gesellschaft. Fruchtbare Arbeit ist nur zu leisten, wenn sich die Tätigkeit des männlichen und weiblichen Proletariats ergänzt. Die gemeinsame Arbeit in den Gewerkschaften, Parlamenten, Konsumvereinen und Elternbeiräten ist durchaus notwendig. Die vorliegenden Richtlinien zur Frauenfrage müßten einer Redaktionskommission übergeben werden, und die Beschlussfassung auf der Fraueneinkaufskonferenz erfolgen.

Müller-Ditschgen. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist die Aufklärung der Frauen in der eigenen Familie. Wir erleben es oft, daß Agitatoren draußen sehr schwingvolle Reden halten, bei der Agitation in der eigenen Familie aber vollkommen versagen. Wir müssen deshalb bei der Frauenagitation zuerst dort anfangen, wo die Frau täglich lebt und weht. (Lebhafter Beifall).

Genossin Bachmeier. Die Genossin Zetkin und die Genossin Braunthal haben das theoretische Gebiet sehr gut behandelt, aber meines Erachtens befaßt man sich zu wenig mit der Frauenagitation selbst. Den Frauen wird keine Gelegenheit gegeben, in die politischen Versammlungen zu gehen, denn sie werden durch die Arbeiten im Haushalt und durch die Ausbesserung der Kleidung davon abgehalten. Ihr Geistesleben schläft dadurch vollkommen ein. Die Parlamentsfraktionen müßten für die Errichtung von kommunalen Waschanstalten usw. Sorge tragen. Die Erziehung der Frau zur Kommunistin, zur gleichberechtigten Kameradin ist jedem Genossen anheim zu stellen. Rücksicht nehmen müssen wir auf das religiöse Gefühlsleben der Frauen. (Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Die Tagesfragen der Gewerkschaftsbewegung.

Von Rich. Müller. (14. Fortsetzung.) Die „Arbeitgeber-Zeitung“ bezeichnete in ihrer Nr. 35 die Arbeitsgemeinschaften als die Träger des nationalen Gedankens und schreibt: Heute sind die Arbeitsgemeinschaften Träger des nationalen Gedankens im besten Sinne des Wortes, die entscheidend über die Lösung nationalwirtschaftlicher Aufgaben bestimmen. Sie allein sind imstande, dem Egoismus der Massen und dem Klassenkampfgedanken jede zersetzende Schärfe zu nehmen, die jeden wirtschaftlichen Wiederaufbau auf die Dauer unmöglich macht. Die Verantwortung, die dadurch auf den Gewerkschaften ruht, ist eine sehr große. Sie haben die Aufgabe, den hinter ihnen stehenden Massen die Trag-

Genossen! Kauft in der kommunistischen Bucherei, Gräbischer Straße Nr. 45.

welte der höheren sittlichen und kulturellen Idee der Gemeinschaft gegenüber der Einseitigkeit des Klassenkampfes mit allen Mitteln in die Köpfe zu hämmern. Ohne einen allzu großen Optimismus befinden zu wollen, kann doch gesagt werden, daß dieser soziale Gefährdungsprozess im Fortschreiten begriffen ist, daß die Erkenntnis der Führer in die Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaft allmählich Gemeingut breiter Arbeitnehmerkreise zu werden scheint.“

Der Kruppische Direktor Dr. Sorge erklärte kürzlich einem Vertreter der „Deutschen Bergwerkszeitung“:

„Ich stehe nach wie vor und mit mir die große Anzahl meiner Freunde auf dem Standpunkt, daß der Arbeitsgemeinschaftsgedanke eine der wesentlichsten, wenn nicht die allerwesentlichste Grundlage für die Befundung unseres Wirtschaftslebens bedeutet und sehe es als eine direkt lebenswichtige Aufgabe für jeden Industriellen an, die zweifellos notwendige Stärkung der Arbeitsgemeinschaft mit besten Kräften zu fördern. Ich habe die feste Hoffnung, daß die Zukunft der Arbeitsgemeinschaft als gesichert gelten kann. Sie wird nach meiner Überzeugung auch kräftig genug sein, um die uns zweifellos noch bevorstehende schwere Zeit der nächsten Monate und Jahre zu überdauern.“

Der bekannte Oberscharfmacher Dr. Walbschmidt von der Ludw. Loewe A.-G. schrieb kürzlich in der Zeitschrift „Der Unternehmer“, daß nur die Arbeitsgemeinschaften Rettung bringen können. (Fortsetzung folgt.)

Versammlungskalender.

Dienstag, den 4. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr, Funktionär-Sitzung im Parteibüro.

Freitag, den 7. Januar 1921, abends 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Sanssouci, Rehgasse 11.

Mitteilungen. Dankagung. Allen Gebern für die Weihnachtsspende für Frau Bron und Schramm besten Dank. P. H. O. J. A.: Der Ortsrat.

Verlängerung der Ausweise für die Straßenhändler. Wir erhalten vom Vorstand des Deutschen Händler-Verbandes die Mitteilung, daß die polizeilichen Ausweise für die Straßenhändler, welche nur bis 31. Dezember 1920 gültig sind, bis 31. März 1921 verlängert werden. Die Ausweise müssen im Büro des Verbandes, Berlin, 8, eingereicht werden, von wo alsdann die Abstempelung besorgt wird.

Bekanntmachungen über Abholung der Winterkohlenmarken für Zentral- und Behörden, über die Entnahme von Gas, Wasser und elektrischem Strom und über die neue Herbergssteuer siehe Seite 11, Inzeratenteil.

Neue Höchstpreise für Kohlen und Erzkohle. Vom 3. Januar 1921 ab müßten die Kleinhandelspreise für Kohlen und Steinkohlenbreits erhöht werden. Verursacht wird die Erhöhung vor allem durch die betrübende Erhöhung der Erzkohlepreise im ober-schlesischen Bezirk. Dadurch, daß nunmehr dem Verlaufe der letzten auf dem Wasserwege und aus überseeischen Bezügen an den hiesigen Kohlen begonnen worden ist. Die neuen Kleinhandelspreise sind im Inzeratenteil veröffentlicht.

Lebensmittelverteilung. a) vom 6. bis 11. Januar 1921: 1. Schmalz auf Lebensmittelmarkt R 1. 2. Viktoria-Erbsen auf Lebensmittelmarkt R 2. 3. Süßholz auf Lebensmittelmarkt R 3. 4. Grieß auf Nahrungsmittelmarkt 225 weiß und rot. 5. Zwieback auf Nahrungsmittelmarkt 225 blau. 6. Weich. Hülsenfrüchte auf Nahrungsmittelmarkt 252 braun. 7. Mähtenerzeugnisse auf Zusatznahrungsmittelmarkt 32 für Mütter. b) vom 12. bis 15. Januar: 8. Amerik. Weizenmehl auf Lebensmittelmarkt R 4.

Geschäftliches. Neu übernommen ist das Kaffee-Deffar, früher Central, Deffarstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str. Es findet dort täglich Künstlerkonzert statt, unter Mitwirkung des Kammerherrn Herrn Franke. Das Lokal ist neu renoviert und liefert an Küche und Keller das Beste. Näheres siehe Inzerat.

Zirkus Rusch. Vor einem sehr ausverkauften Hause gelangen allabendlich 20 sehr gute Nummern zur Aufführung. Von den Dressuren sind hervorzuheben: „Die hohe Schule“, geritten von Herrn Ves, ebenso die Leistungen von Goldbach, geritten von Fr. Meyers und Fr. Duschky als weibliche Jodeler. Aly Alyor, der ägyptische Petroleumtrichter, ist ja den Breslanern sehr Fremder, doch sind seine Leistungen immer gut. Aus der Fülle des Gebotenen wäre noch Maria Weise mit ihrem Partner hervorzuheben mit ihren Balancierakrobaten. Die beiden Ballets sind sehr gut aufgemacht, reichen aber an die Inzucht des Abends, wie sie der Eitelkönig Sigismund Weibart und der Todesprung von Sabinus Bronds vorstellen, nicht heran. Tollerer Beifall belohnt die beiden letzten für ihre tatsächlich fast aus Unglaubliche grenzenden Leistungen. In den kurzen Zwischenräumen ergötzen sich die Zuschauer das Publikum. Außerdem lobt es sich, den noch sehr reichlichen Marshall zu besichtigen. Am Neujahrstage finden wie alle Mittwoch und Festtage 2 Vorstellungen mit dem erfolgreichen Eröffnungs-Programm statt.

Sport.

Sechstage-Madrennen in der Jahrhunderthalle. IV. Der Sport am 4. Tage erfüllte wieder alle Erwartungen. In schnellem Tempo kreiste das Eisfeld um die Bahn. Die Stöße von Ritt, Lorenz, Buschke und Ueberer brachten Bewegung in das Feld. Beide Kämpfe gab es wieder bei den Bräunern, die abermals reichlich vom Publikum gepöndelt wurden, dabei dabei der Humor nicht fehlt, entwickelten sich harte Kämpfe um — ein paar seidene Frauenstulpen, die sich Thomas im Endspiel eroberte. Lorenz erpürte sich 100 Mart und ferner 5 Flaschen Sekt gegen den dürftigen Steinkohl, der knapp den edlen Sekt verlor, dafür aber ein paar Radstiefel nach Hause brachte. In den letzten Abendstunden wuchs die Aufregung, denn man erwartete von Vorläufen der „Kanonen“, um das Eisfeld zu besetzen. Eine oder mehrere wertvolle Punkte zu gewinnen.

10 Uhr kündigte ein Schuss an, daß die Hälfte der Rennzeit abgelaufen ist. Bald darauf setzte Mütt ein Spurttempo vor. Die Spannung stieg. Durch die Laufende ging es wie ein Sturm. Die Fahrer werden angefeuert. Das Feld rast um die Bahn. Die ausstrebenden Partner springen auf die Räder, um abzuhängen. Aber Mütt gibt den Vorstoß auf. Wieder kreisen die Fahrer in schnellem, aber regelmäßigem Tempo um die Bahn. Da, in der 10216. Runde, stoßen Lorenz und Saldow mächtig vor, gewinnen Raum, halten durch, zwei Stunden. 26 Fahrer sind auf der Bahn, ein wirbelndes Bild, das man nicht so schnell vergißt. Und weiter geht die Jagd — da, in der 10219. Runde, ballt sich das Feld zusammen. Lorenz und Saldow mächtig im Zuge, können fast nicht durch. Fast eine halbe Runde ist schon gewonnen, da stürzt Packebusch durch Kettendefekt. Das Rennen wird neutralisiert. Drei Glockenzeichen. Das Feld ist wieder zusammen. Der Angriff verpufft.

Die bisher gefahrenen Kilometerzahlen sind folgende:

56. Stunde: 1449.390 Km. —	57. Stunde: 1462.650 Km. —
58. Stunde: 1476.760 Km. —	59. Stunde: 1494.890 Km. —
60. Stunde: 1501.020 Km. —	61. Stunde: 1515.380 Km. —
62. Stunde: 1526.010 Km. —	63. Stunde: 1537.910 Km. —
64. Stunde: 1542.280 Km. —	65. Stunde: 1565.960 Km. —
66. Stunde: 1579.900 Km. —	67. Stunde: 1596.390 Km. —
68. Stunde: 1612.900 Km. —	69. Stunde: 1634.900 Km. —
70. Stunde: 1661.670 Km. —	71. Stunde: 1688.120 Km. —

Mit dem Ende des dritten Tages (72. Stunde) waren 1726.100 Km (10156 Runden) erreicht. In der Spitze befinden sich folgende Paare: Mütt-Ulberger, Lorenz-Stabe, Saldow-Teichner, Pawle-Ladewald, Thomas-Kruplat, Stellbrink-Packebusch, Gebr.

Puschke, Schrage-Häusler, Mlekemolen-Bermeer, zwei Runden zurück: Sivocci-Volgoni-Italien, drei Runden zurück: Meier-Teichner. In der 73. Stunde waren 1759.880 Km. gefahren.

V.

Vor ausverkauftem Hause fing die Jagd in der 10900. Runde an. Lorenz begann den Spurt, gefolgt von Mütt, Saldow, Stellbrink, der Rest folgte in wilder Jagd der Spitzengruppe. Nach 15 Runden wird abgestoppt wegen eines leichten Sturzes Kruplat. Nach dem Wiederanläuten des Rennens versucht Mütt auszurücken. Er stößt dabei aber mit dem abfliegenden Thomas zusammen. Beide stürzen und über sie hinweg Häusler. Mütt erleidet eine schwere Verletzung an der Hand. Nun kommt ein wildes Durcheinander. Niemand weiß, wer überwindet ist. Es scheint, als ob selbst das Schiedsgericht nicht weiß, wie der Stand des Rennens ist. Die Fahrer wollen nicht mehr fahren, niemand ist auf der Bahn. Das Renngericht ist den Fahrern gegenüber zu schwach. Die Fahrer und ihre Pfleger machen was sie wollen. Hier tut scharfes Einschreiten not, denn das Publikum ist doch schließlich nicht nur dazu da, das Eintrittsgeld zu bezahlen, sondern will etwas dafür sehen. Man beobachtet nur einmal das Rennen von früh 4 Uhr bis nachmittags 4 Uhr. Selbst wenn Prämien gestiftet werden, halten es die Fahrer nicht einmal für nötig, zu spurten. Es wird nur gebummelt

und Austria getrieben. Ladewald wurde mit 100 Mark, Pawle mit 50 Mark bestraft wegen ungebührlichen Benehmens gegenüber der Rennleitung.

Die bisher gefahrenen Kilometerzahlen sind folgende:

72. Stunde: 1726.100 Km. —	73. Stunde: 1759.880 Km. —
74. Stunde: 1787.170 Km. —	75. Stunde: 1819.890 Km. —
76. Stunde: 1851.510 Km. —	77. Stunde: 1878.540 Km. —
78. Stunde: nicht zu ermitteln. —	79. Stunde: 1915.700 Km. —
80. Stunde: 1980.560 Km. —	81. Stunde: 1940.990 Km. —
82. Stunde: 1949.600 Km. —	83. Stunde: 1955.880 Km. —
84. Stunde: 1983.200 Km. —	85. Stunde: 1968.980 Km. —
86. Stunde: 1978.670 Km. —	87. Stunde: 1985.680 Km. —
88. Stunde: 1996.880 Km. —	89. Stunde: 2004.000 Km. —
90. Stunde: 2010.800 Km. —	91. Stunde: 2024.400 Km. —
92. Stunde: 2041.400 Km. —	93. Stunde: 2050.580 Km. —
94. Stunde: 2076.420 Km. —	95. Stunde: 2105.960 Km. —
96. Stunde: 2137.910 Km. —	97. Stunde: 2170.040 Km. —
98. Stunde: 2301.890 Km. —	99. Stunde: 2233.620 Km. —
100. Stunde: 2265.580 Km. —	101. Stunde: 2295.890 Km. —

Der Stand der Fahrer ist folgender: Spitzengruppe Mütt-Ulberger, Lorenz-Stabe, Saldow-Teichner, Stellbrink-Packebusch; eine Runde zurück: Pawle-Ladewald, Gebr. Puschke, Thomas-Kruplat, Schrage-Häusler, Mlekemolen-Bermeer; zwei Runden zurück: Sivocci-Volgoni; 10 Runden zurück: Meier-Teichner. Es folgen: Münzner.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dagobert Lubinski; für Anfertigung: Liebshwager & Meyer. Druck: Buchdruckerei Büffel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Totaler Ausverkauf

wegen Geschäftsauflösung.

Wir beabsichtigen, unser bisheriges

Versand- und Modewaren-Haus

in ein reines Spezial-Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft umzuwandeln und stellen daher unsere sämtlichen vorräthigen, sowie noch abzunehmenden Frühjahrswaren in

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion, Kleider- u. Seidenstoffen, Damen-Putz, Pelzwaren, Schuhen Gardinen, Teppichen, Läuferstoffen, Sport-Artikeln Schlafzimmer-Einrichtungen, Klein- u. Luxus-Möbeln

zum

vollständigen Ausverkauf.

Beginn desselben

Montag, den 3. Januar 1921.

Die Preise sind derartig herabgesetzt, dass es zu empfehlen ist, nicht allein den jetzigen, sondern auch den späteren Bedarf zu decken.

Julius Henel v. C. Fuchs

BRESLAU.